Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 48 (1938)

Artikel: Die neue Badeanlage der Stadt Brugg

Autor: Tobler, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neue Badeanlage der Stadt Brugg

Werdegang

Am 3. April 1936 beschloß die Einwohnergemeinde Brugg mit großem Mehr und ohne Diskussion die Erstellung einer Badeanlage beim Kanaleinlauf des Elektrizitätswerkes. Der Wortlaut des Entscheides heißt (It. Protokoll der Einwohnersgemeindeversammlung):

"Sie wollen die Ausführung des Projektes des Vorsstandes der Technischen Gesellschaft für eine Badeanlage beim Kanaleinlauf beschließen und den erforderlichen Kredit in der Höhe von Fr. 70 000.— erteilen mit der Ersmächtigung, ein Anleihen aufzunehmen. Zugleich wollen Sie sich damit einverstanden erklären, daß die alte Badesanlage auf den Zeitpunkt der Eröffnung der neuen Anlage außer Vetrieb gesetzt und geschlossen wird."

Die Abstimmung hinterließ den Eindruck, daß die Stimmsfähigen einig waren, daß die vorgeschlagene Lösung der Badesfrage vernünftig sei und ihren Wünschen entspreche. So einmüstig der Entscheid an diesem Tage auch aussiel, so war doch eine lange und unregelmäßige Entwicklung zufolge der verschiedensartigen Auffassungen vorausgegangen, bis die Vestrebungen auf diesem Gebiete zum Ziele führten.

Längst waren in der Bevölkerung die Uebelstände bekannt, die sich mit der Vadeanstalt in der Wage verbanden. Vis in die Hochschule war der schlechte Ruf der Anstalt gedrungen, wo diese in einer Hygienevorlesung als unrühmliches Beispiel aufgeführt wurde — ein Augenblick für mich, wo ich wenig Stolz empfand für das Brugger Vadewesen. Mangel an Sauberkeit und eine immer stärker werdende Zeitströmung, die das Vaden in offener Landschaft und an der Sonne sorderte, bewirkten, daß die Anstalt nur noch von jenen besucht wurde, die ihre allerzersten Schwimmversuche unternahmen oder aus irgend einem anderen Grunde sich nicht in Vadekleidern unter ihren Mitzmenschen bewegen wollten. Den Knaben war außer der nachz

mittäalichen Badestunde in der Anstalt noch Gelegenheit gebos ten, jeweils vor dem Mittagessen unter Aufsicht in der Ländi zu baden, wo denn auch viele von uns die erste Bekanntschaft mit dem freien Kluß gemacht haben. Die badelustige Bevölkerung fand sich immer zahlreicher an der Aare ein und mit der Zeit, besonders als das sonntägliche Familienbad Eingang fand, zeich= neten sich einige bevorzugte Pläte in der Umgebung der Stadt ab: In der Eich (Geißenschachen), die Klosterwag, die Ländi, die Ranalabzweigung des Elektrizitätswerkes und flußaufwärts eine Bucht bei den Fischweihern. Un diesen Stellen ging es meift recht fröhlich und ungezwungen zu; zum Bad gehört auch ein Feuerchen, sei es, um der Bremsenplage zu wehren, sei es aus reiner Freude an der Flamme, wie denn auch heute noch an den zahlreichen Badestätten der ländlichen Bevölkerung das Feuer als viertes Element neben Wasser, Erde und Luft als Wahrzeichen selten fehlt. Daß etwa ein Jüngling an einem solchen Orte ohne Aufsicht das Jassen lernte und auch eifrig betrieb, kann noch nicht als großer Nachteil angesehen werden. Rleiderdiebstähle waren so gut wie unbekannt, und wenn doch einmal ein Dieb erwischt wurde, so erhielt er seine Strafe ohne Polizei und Amtsschreiberei gleich auf der Stelle. Einen Grund zur Beunruhigung bildete hauptsächlich die Gefahr des Ertrinkens, obschon meines Wissens Vadeunfälle fast nur zwischen der Ländi und dem untern Schachenspit vorkamen.

Dieser Umstand mochte aber doch viele des Schwimmens Unstundige und Unsichere vom Baden zurückhalten und manche Elstern ein Gefühl der Unsicherheit für ihre Kinder empfinden lassen. Im weitern war es nicht jedermanns Sache, sich im Busche ans und auszukleiden. Diese Gründe genügten, daß viele Leute vom Bade abgehalten wurden, so daß wahrscheinlich auch der Prozentsatz der Schwimmkundigen gar nicht so hoch war, wie er in einem an einem Fluß gelegenen Orte sein könnte.

Die Vemühungen um eine Vadeanlage gehen zurück ins Jahr 1928, wo die genannten Uebelstände in der Gemeindeversammelung vom 14. Dezember durch Herrn Dr. Kistler gerügt wurden. Die Folge war, daß der Gemeinderat ein Projekt für ein reines

Vinnenbad im Sonnenberg ausarbeiten ließ durch die Herren Salzmann und Froelich, wovon der Gemeinde am 5. Juli 1929 Mitteilung gemacht wurde. Da damals die Frage des Aares werkes, deren Lösung für die Vadeangelegenheit einschneidende Aenderungen bringen konnte, im Vordergrund stand, schien es ratsam, vorläusig weitere Schritte zu unterlassen.

Im Sommer 1932 sette aber in der Presse wieder eine rege Diskussion ein, die sich auch eingehend mit der Platfrage beschäftigte. Aus den vielen Stimmen tonte der Wunsch nach einem Baffinbad, kombiniert mit Freiflugbad, fark durch. Auf Einladung des Gemeinderates fand am 2. September 1932 eine Vorbesprechung des genannten Projektes Salzmann-Froelich statt. Seine Rosten beliefen sich voll ausgebaut mit Sports plat, Restaurant und Landankauf auf Fr. 460 000.-; ein reduziertes Projekt sah bei den Hochbauten eine Ginsparung von Fr. 70 000.— vor. Es wurde allgemein als zu teuer betrachtet, so daß die Behörde aus der Diskussion den Wunsch entgegennehmen konnte, es seien der Gemeinde kleinere Projekte vorzulegen, wobei auch die Möglichkeit eines Flußbades zu prüfen sei. herr Dr. Reller empfahl in dieser Versammlung das Studium einer Unlage von Fr. 100 000 .-, wobei nach feiner Meinung das projektierte Aarekraftwerk kein Hindernis für eine Badeanlage oberhalb der Stadt darstelle.

Auf eine in der Presse ausgeschriebene Einladung der Behörde zur Einsendung von Ideen gingen verschiedene Borsschläge und Projekte ein, darunter auch erstmals ein Entwurf für ein Bad beim Kanaleinlauf, von Herrn Ingenieur Max Reller mit W. Tobler als Mitarbeiter. Es sah einen Ausbau in Stappen vor und sollte mit Schwimmbassen und Landerwerb, aber ohne Sportplatz auf Fr. 160 000.— zu stehen kommen, in einsacherem Ausbau dagegen, ungefähr dem heutigen Kahmen entsprechend, auf Fr. 128 000.—.

Auf Anregung aus der Gemeindeversammlung vom 24. Februar 1933 wurde eine Vadkommission bestellt. Da der Ideenwettbewerb zu keiner brauchbaren Lösung geführt haben soll, wurde am 23. Mai 1933 der Gemeinde als Ergebnis der

Berhandlungen mit der Vadkommission vorgeschlagen, für die provisorische Instandstellung der Vadepläße im Schachen und beim Kanaleinlauf Fr. 15 000.— und für Projektstudien zu eisnem Vassindad weitere Fr. 3000.— zu gewähren. Diese Vorlage fand aber keinen Gefallen, weil darin von vielen Einwohnern eine Verschleppung der Sache gesehen wurde. Schon am 24. Mai 1933 reichte Herr Kohler-Siegrist eine Eingabe ein, wohl auß der Einsicht heraus, daß der Wunsch nach einer Vadeanlage unsbestritten vorhanden sei. Er wollte auch vermeiden, daß erneut ein Stillstand in der Angelegenheit eintrete. Sein Vegehren, daß am 7. Juli 1933 von der Gemeinde gutgeheißen wurde, brachte einen sehr bestimmten Vorschlag und lautet:

- 1. Es sei mit der Strandbadkommission die Frage der Erstellung eines Vassinbades beim Kanaleinlauf des E.W.V. für Kinder und Nichtschwimmer im Sinne einer Angliederung an den Kanal und das dazugehörige Umsgelände unverzüglich näher zu prüfen.
- 2. Es sei der Gemeindeversammlung ein diesbezügliches, fertiges Projekt im Kostenvoranschlag von maximal Fr. 100 000.— (inklusive eventuelle Landankäuse) rasche möglichst zu unterbreiten.
- 3. Es seien die Arbeiten so zu fördern, daß die Bades anlage im Sommer 1934 dem Betrieb übergeben werden kann.

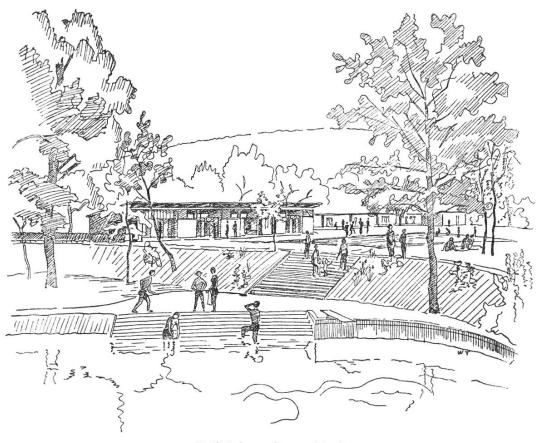
Gestütt auf diese Formulierung des Vadebedürfnisses sah sich Herr Ingenieur M. Keller veranlaßt, das Projekt Kellers Tobler, das er am 28. Februar 1933 zum Ideen-Wettbewerb eingesandt hatte, der Motion Kohler entsprechend umzusormen und am 29. Juli 1933 an den Gemeinderat zu senden. Es sah den Ausbau der ersten und zweiten Etappe vor mit einem Kostenauswand von Fr. 107 000.—.

Am 22. Dezember lag die Antwort auf die Motion Kohler vor. In einem Gutachten von Ingenieur B. Hefti, Freiburg, wird der Borschlag Kohler als versehlt betrachtet und die Summe von Fr. 100 000.— für die verlangte Anlage als uns

genügend bezeichnet. Dem vorgesehenen Plat wird erneut der Nachteil durch die eventuell zu erstellenden Aarewerke nachgesagt. Der Bericht des Gemeinderates verlangt ein vom Kluß unabhängiges Vassinbad, wobei die Platfrage noch offen gehalten ist, mit einem Kostenaufwand von Fr. 200 000.—. Da dem Gemeinderat von der Versammlung der Auftrag erteilt wird, ein allgemeines Bauprogramm für die übrigen zufünftis gen Aufgaben der Stadt aufzustellen, wird auf die Beantwortung der Motion Kohler nicht eingetreten. Damit war das Badeprojekt auf ein totes Geleise geschoben, und es ist nicht verwunderlich, daß die Initiative sowohl auf Seiten der Behörde, als auch der Privaten gelähmt war. Erst als es sich darum handelte, im Jahre 1935 für die Renovation der alten Bades anstalt Fr. 10 000.— auszulegen, erwachten die Geister wieder. In den Vordergrund trat ein von privater Seite vorgeschlas genes Projekt, das merkwürdigerweise wieder ein reines Baffinbad vorsah, dazu noch weitab vom Fluß in der Nähe der Industrieanlagen auf der Reutenen. In einer Versammlung, die am 9. Oktober 1935 unter der Leitung der Technischen Gesells schaft stattfand, wurden einander drei Projekte gegenübergestellt, wobei es sich zeigte, daß Reutenen nicht den Erwartungen entsprach, sondern daß immer wieder einem Bad am Fluß glücklicherweise der Vorzug gegeben wurde. Damit war ein letz ter Versuch, vom Kanaleinlauf als Badeplat abzugehen, gescheitert. Der Vorstand der Technischen Gesellschaft ließ es sich nicht nehmen, mit dem Gemeinderat in Verbindung zu treten und selber ein Projekt zu skizzieren. Dieses wurde am 23. März 1936 eingereicht und entspricht ziemlich genau dem Begehren des Herrn Kohler; Kosten Fr. 65 000.—. Es bildete die Grunds lage zum Vorschlag an die Gemeindeversammlung vom 3. April 1936, dem Geburtstag der neuen Badeanlage.

Ausführung

In Verbindung mit einer dreigliedrigen Ausführungskoms mission wurde das beschlossene Projekt überarbeitet, wobei insbesondere die Hochbauten eine andere Fassung erhielten. Das Gelände bot in seiner bewegten Form eine natürliche Grundslage für ein abwechslungsreiches Vad. Durch die verschiedene Höhenlage sind das Vassins und das Kanalbad klar von einans der getrennt. Im obern, ebenen Teil, auf dem Gebiet einer alten Schuttablagerung, ist das Vassin eingebaut, das als Nichtsschwimmerbecken zu Lernzwecken und für den Schwimmunters



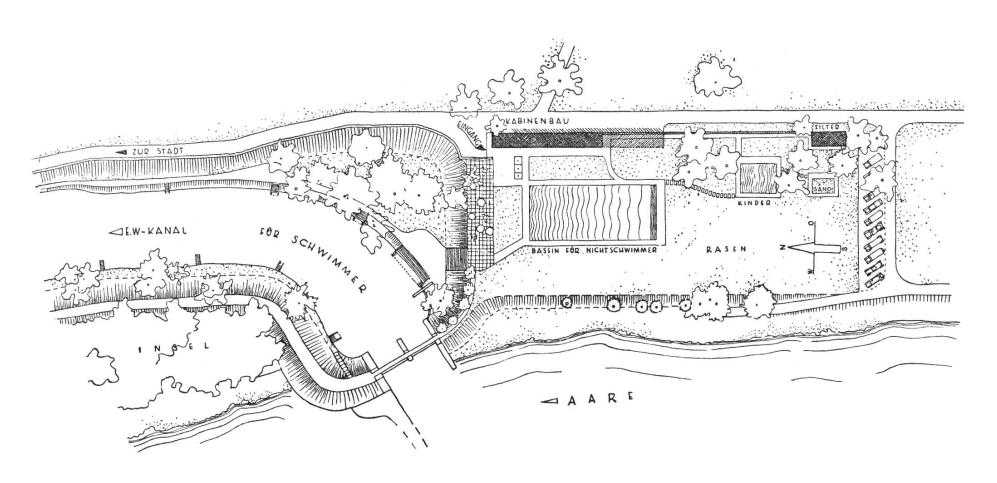
Blick ins Strandbad

richt der Schulen dient, womit eine alte und berechtigte Forsberung der Lehrerschaft erfüllt ist. Etwas abseits, vom übrigen Badebetrieb abgerückt, tummeln sich ungestört die Rleinen im Planschbecken und bauen Verge und Tunnel in dem großen Sandhausen. Beide Vassin sind mit filtriertem Aarewasser gesspiesen, so daß sie auch dann reines Wasser enthalten, wenn der Fluß etwa zufolge von Gewittern trübe ist. Den Abschluß dieses Plazes gegen die Straße bildet der Kabinenbau mit anschliesßender Auskleidewand, welche zugleich vor dem Wind Schuß bietet und als Aufenthaltsgelegenheit an der Nachmittagss

sonne begehrt ist. Das Filterhäuschen steht am Ende dieser Baugruppe, halb verdeckt in den Bäumen. In ihm erfüllt ein 4-schichtiger Kiesfilter die Aufgabe, Trübungen und eventuell andere Berschmutzungen des angesogenen Aarewassers zurückzushalten. In einer besondern Kammer ist eine Kupfersulfatapparatur eingebaut als Mittel zur Algenbekämpfung. Das zusbereitete Wasser gelangt in das Vassin, von wo ein entsprechender Ueberschuß in die Kanalisation absließt. Es wird also nur Frischswasser zugesetzt und kein Vadewasser "umgewälzt", d. h. gesreinigt und wieder verwendet zum Vad.

Der Kabinenbau hat von der Projektierung bis zur Ausführung einige Aenderungen im Programm erfahren. Der eingeschossige, langgestreckte Bau enthält an Gemeinschaftsräumen eine Kaffe mit Wäscheausgabe, einen Sanitätsraum mit direktem Zugang von ber Strafe her, einen Geräteraum, Aborte und Seifendouchen. Daran angeschlossen sind die Einrichtungen für die Umfleidegelegenheiten: 16 Wechselkabinen in Verbindung mit 160 eisernen Kleiderfästchen und zwei gedeckte Auskleidebuch ten, je zur Sälfte auf die beiden Geschlechter verteilt. Diese Räume find in drei gleichartigen Bauteilen untergebracht, die sich leicht einem veränderten Bedürfnis anpassen lassen. Durch ben Unbau weiterer solcher Einheiten kann ber Kabinenbau vergrößert werden, ohne daß dadurch das Ganze an Einheitlich= keit verliert. Von dem Einbau von Einzelkabinen mußte vorläufig abgesehen werden, und erst weitere Betriebserfahrung wird zeigen, wie groß das Bedürfnis darnach ist. Der hölzerne Dachstuhl ist mit Welleternit abgedeckt und stütt sich ab auf die nur fünf Zentimeter starken Zementrabiswändchen, die mit einer Rippenstreckmetalleinlage armiert sind, die aber bei zweckmäßi= ger Anordnung genügend tragfähig find. Die Vorteile einer solchen Wand gegenüber Holz sind offensichtlich.

Die Gebäude sind sehr einfach gehalten und gehen kaum über das Notwendigste hinauf. Dafür entschädigt in hohem Maße den Besucher aber eine prachtvolle Landschaft mit einem alten Baumbestand an Weiden, Pappeln und Fruchtbäumen. Eine breite Treppe führt vom Vassin zum Kanal des Elektrizi-



Strandbadplan

tätswerkes, der den Schwimmkundigen seine Fläche darbietet. In seinem obern Lauf sind die User mit gegenseitig versetten Landungstreppchen versehen, während unten schöne Schilspartien das Wasser säumen. Die Badeanlage beim Kanaleinlauf besitzt den großen Vorteil, daß sie an Gelände über eine große und kostenlose Reserve versügt. Einerseits bestehen nämlich Erweiterungsmöglichkeiten nach Süden, aareauswärts, welche vielleicht einmal die Angliederung einer eigentlichen Spielwiese oder eines Sportplatzes erlauben, andererseits in der bewaldeten Insel zwischen Kanal und Aare, die mit geringen Mitteln dem Publifum zugänglich gemacht werden kann.

Ein erfreulicher Vadesommer 1937 hat unsere Anlage bei der Bevölkerung gut eingeführt, und die 41 300 gezählten Einstritte stellen ihr gewiß das Zeugnis aus, daß sie sich in dieser kurzen Zeit beliebt zu machen wußte.

2B. Tobler, bipl. Architekt E.T.h., Brugg

Unglaublich — aber wahr

In dem berühmten hofstaat der Katharina von Medici gab es für mehrere hundert Personen einen Wasserträger für Küche, Trink- und Waschwasser zugleich. In sechs Jahren mußte der hof 90mal seinen Wohnsitz wechsseln, weil die Stuben und Säle durch den Gestank des Unrats, der Kleider und der schmutigen Leiber unerträglich geworden waren. Ohnmachtsanfälle waren in den verpesteten Räumen nichts Seltenes. Von Zeit zu Zeit mußte man in des Wortes wahrstem Sinne die Flucht ergreifen und sich in den Wäldern zerstreuen, um sich auszulüften!

*

In dem Niesenschloß zu Versailles gab es eine einzige Badewanne, und Madame Pompadour ließ sie, da niemand sie benutte, als Springbrunnen in den Park hinausstellen!

Leibniß soll sich niemals gewaschen haben, und selbst in Goethes von Reichtum erfülltem hause zu Weimar findet man ein Waschgeschirr von der Eröße einer Rompottschale. Sein Zeitgenosse Seume wurde, weil er des öftern im Fluß zu baden pflegte, wegen Freigeisterei beim Konsistorium eingeklagt!

Mus Rahn, Das Leben des Menschen